

Leseprobe

WAS ERPROBT WIRTSCHAFTS

Modul:

Internationale Sportsysteme

Studienheft:

Internationale Sportsysteme

Autoren:

Matthias Gütt

Dr. Dirk Steinbach



Kapitel 4

- 4. Sportpartizipation im internationalen Kontext**
 - 4.1 Grundlagen zur Sportpartizipation
 - 4.2 Aktive Sportbeteiligung
 - 4.3 Passive Sportbeteiligung
 - 4.4 Formale Mitgliedschaft im organisierten Sport
 - 4.5 Schlussfolgerungen bezogen auf den Sport als System



Lernorientierung

Nach Bearbeitung dieses Kapitels sind Sie in der Lage,

- Grundlagen zur Sportpartizipation in Bezug auf Sportsysteme zu diskutieren und drei Formen der Sportbeteiligung zu unterscheiden;
- grundlegende Kennzahlen zur aktiven und passiven Sportbeteiligung zu nennen und deren Aussagekraft zu erkennen;
- allgemeine Kennzahlen zu formalen Mitgliedschaften einzuordnen;
- die Aussagekraft der Kennzahlen zur Sportbeteiligung kritisch zu reflektieren und diese zur Bewertung anderer Kapitel des Lehrhefts zu nutzen.

In Kapitel 4 werden grundlegende Aspekte zur Sportpartizipation im internationalen Kontext diskutiert.

Die Darstellung von Kennzahlen beschränkt sich dabei auf (1) den Anteil der Sportaktiven, (2) die passive Sportbeteiligung und (3) die formale Mitgliedschaft im organisierten Sport.

Wo es möglich ist, werden dafür Kennzahlen für Deutschland in Abhängigkeit der sozio-demografischen Merkmale Alter und Geschlecht dargestellt. Danach werden diese – soweit vorhanden – den entsprechenden Kennzahlen in der Europäischen Union gegenübergestellt.

Abschließend werden Schlussfolgerungen bezogen auf den Sport als System ausgeführt, die dem Leser zur kritischen Reflektion in Anwendung auf die anderen Kapitel des Lehrhefts dienen sollen.

Die in diesem Kapitel erlangten grundlegenden Kenntnisse in Bezug auf die verschiedenen Beteiligungsformen am Sport sollen so die Diskussion anderer, in diesem Lehrheft diskutierter Themenfelder unterstützen.

4.1 Grundlagen zur Sportpartizipation

Eine hohe Sportpartizipation ist eine der zentralen Zielsetzungen des Sportsystems oder zumindest einiger seiner Teilsysteme. Denn sowohl das Ausmaß (= hoher prozentualer Anteil an der Bevölkerung) als auch die Struktur (= quer über alle Bevölkerungsschichten hinweg) der Sportbeteiligung erklären die gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeit und Bedeutung des Sportsystems. Das Ausmaß der Sportbeteiligung – sei es aktiv oder passiv – stellt daher auf nationaler und internationaler Ebene zwischen Sportarten, Sportorganisationen und Ländern ein wichtiges Kriterium hinsichtlich von Machtansprüchen und der Durchsetzungskraft der Interessen der jeweiligen Systeme dar.

Jedoch haben die unterschiedlichen Formen der Sportbeteiligung innerhalb des Sportsystems eine unterschiedliche Bedeutung. Diese steht insbesondere im Bezug zu der jeweils im Teilsystem geltenden Handlungslogik: Während der Gesundheitssport an einer möglichst hohen aktiven Partizipation der gesamten Bevölkerung interessiert ist, kann eine einzelne Sportart aus der Logik des kommerzialisierten Spitzensports heraus, auch mit einer vergleichsweise geringeren aktiven, aber gleichzeitig hohen passiven Beteiligung sehr erfolgreich sein.

Vor dem Hintergrund der in diesem Lehrheft diskutierten Themen sind in erster Linie drei sich überschneidende Formen der Sportbeteiligung zu unterscheiden: [1] die aktive Sportbeteiligung mit und ohne Teilnahme an Wettbewerben, [2] die passive Sportbeteiligung sowohl als Zuschauer vor Ort oder über die Medien, und [3] die formale Mitgliedschaft im organisierten Sport.

4.2 Aktive Sportbeteiligung

Trotz der Wichtigkeit der Kennzahlen zur aktiven Beteiligung im Sportsystem bzw. in den Sportteilsystemen, liegen relativ wenige, valide und vor allem vergleichbare Daten zu dieser vor.

Dies liegt zuallererst an einer fehlenden gemeinsamen Definition des Sports (vgl. Kapitelabschnitt 1.1.1 „Stellenwert des Sports“) und damit den Schwierigkeiten der Bestimmung vergleichbarer Ein- und Ausschlusskriterien zur Messung der Sportpartizipation.

QV

Je nach Perspektive wird aktive Sportbeteiligung dabei mit körperlicher Aktivität gleichgesetzt (= u. a. politische Perspektive im Sinne einer Gesundheitserhaltung) oder entsprechend einer Mitgliedschaft im Sportverein oder der Teilnahme an Wettkämpfen (= u. a. Perspektive des organisierten Sports bzw. Wettkampfsports) enger gefasst.



Die seit 2004 wiederholt durchgeführten Eurobarometer-Erhebungen der Europäischen Union zu Sport und körperlicher Aktivität unterscheiden hier exemplarisch gezieltes Training (= exercise) und Sport von anderen körperlichen Aktivitäten, wie z. B. dem Radfahren zur Arbeit (Europäische Kommission, 2017).

Die Zuordnung der eigenen Verhaltensweisen in die jeweiligen Kategorien erfolgt dann letztendlich jedoch subjektiv durch die Befragten selbst.

Ebenso werden das jeweilige Ausmaß und der Umfang der sportlichen Aktivität in unterschiedlichen Studien auch unterschiedlich gemessen. Das einzig einheitlich verwendete Kriterium stellt dabei die Angabe, nie Sport zu treiben. Alle, die nicht in diese Kategorie fallen, lassen sich in vergleichenden Studien damit zunächst einmal als generell sportaktiv bezeichnen.

Daher muss bei der Bewertung von Kennzahlen zur aktiven Sportbeteiligung – vor allem im transnationalen Vergleich – darauf geachtet werden, dass die tatsächlichen Unterschiede in der Sportpartizipation von den Unterschieden bei der Messung der Sportpartizipation abzugrenzen sind.

**Aktive Sportbeteiligung
in Deutschland**

In Deutschland sind nach diesem Ansatz knapp zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung (62 %) – zumindest gelegentlich – sportlich aktiv.

Der Anteil der Sportaktiven ist dabei bei den Männern etwas höher als bei den Frauen und nimmt mit dem Alter bei beiden Geschlechtern kontinuierlich ab. Mit zunehmendem Alter werden die Unterschiede in der Sportaktivität zwischen den Geschlechtern jedoch immer geringer.

**Aktive Sportbeteiligung in
der Europäischen Union**

Im europäischen Vergleich ist die Bevölkerung in Deutschland damit leicht sportaktiver als der Durchschnitt der Bevölkerung der Europäischen Union: 54 % der EU-Bürger sind zumindest ab und zu sportlich aktiv (Europäische Kommission, 2017).

Alle Erhebungen der Europäischen Kommission zur Sportbeteiligung zeigen dabei seit dem Jahr 2004 deutliche regionale Unterschiede. Dabei ist sowohl ein Nord-Süd- als auch ein West-Ost-Gefälle erkennbar:

Die höchsten Sportpartizipationsraten werden mit 80–90 % regelmäßig in Skandinavien gemessen, während am anderen Ende der Skala in den südosteuropäischen Ländern Beteiligungsquoten von nur knapp über 30 % zu Buche stehen. In Bezug auf die Sportbeteiligung nach Alter und Geschlecht zeigen sich in allen europäischen Ländern die gleichen Unterschiede wie in Deutschland. Diese sind jedoch umso geringer, je höher die Sportbeteiligung insgesamt ausfällt.

Dies lässt darauf schließen, dass die Sportbeteiligung insgesamt vor allem durch einen Abbau von Partizipationshemmnissen bei den im Sport unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen steigt.

4.3 Passive Sportbeteiligung

Das generelle Interesse am Sport und die passive Sportbeteiligung als Fan oder Zuschauer im Stadion oder am Bildschirm stellt eine zweite Form der Teilnahme am Sportsystem dar.

Neben der aktiven Sportbeteiligung ist auch diese ein wichtiges Kriterium für einige Sportteilsysteme. Während die passive Sportbeteiligung für den Gesundheitssport als Teilsystem des Sports irrelevant ist, ist sie aus einer sportpolitischen (vor allem aus Sicht des organisierten Sports) und insbesondere aus einer sportökonomischen Perspektive – speziell im Spitzenleistungssport – heraus von großer Bedeutung.

**Passive
Sportbeteiligung**

Die Ausrichtung Olympischer Spiele kostet viel Geld und wird neben öffentlichen Fördermitteln aus sportpolitischen Gründen (vgl. Kapitelabschnitt 3.2.1 „Internationales Olympisches Komitee“) auch direkt und indirekt (über die Übertragungsrechte) durch private Sponsorengelder finanziert. Schätzungen für Rio 2016 belaufen sich auf Kosten von rund 4,1 bis 4,56 Milliarden US-Dollar. Das sind – bei einer Teilnahme von gut 11.000 Athleten – rund 380.000 US-Dollar pro aktivem Sportler.

QV

Jedoch ist die passive Sportbeteiligung immens hoch. Laut Angaben des IOC hat rund die Hälfte der Weltbevölkerung Teile der gut 350.000 Übertragungsstunden über die Olympischen Spiele aus Rio gesehen (IOC, 2016). In Deutschland wurden die rund 315 Stunden Liveübertragungen von durchschnittlich 2,54 Millionen Menschen bei einem Marktanteil von 21,1 % verfolgt. Erfolgreichste Übertragung aus Rio de Janeiro war das Beachvolleyball-Finale der Damen, das 8,55 Millionen Deutsche live verfolgten.



Bei der im Olympiajahr übertragenen Fußballeuropameisterschaft in Frankreich verfolgten 29,85 Millionen Fernsehzuschauer das Halbfinale Deutschland gegen Frankreich. Dabei lag der Marktanteil bei über 80 %. Das Spiel wurde damit die erfolgreichste TV-Sendung des Jahres 2016 in Deutschland. Bei der FIFA Fußballweltmeisterschaft 2018 haben 27,5 Millionen Fernsehzuschauer in Deutschland das Vorrundenspiel Deutschland gegen Schweden gesehen. Mehr als 13,5 Millionen Zuschauer waren in der Saison 2017/18 live bei den Spielen der Fußball-Bundesliga dabei (Welt, 2016).

Parallel steigt auch die Bereitschaft zur Zahlung höherer Preise, um eine Sportveranstaltung live vor Ort zu verfolgen. Bei der Fußballweltmeisterschaft in Russland hob der Weltverband FIFA die Ticketpreise um durchschnittlich 11 % im Vergleich zur Weltmeisterschaft in Brasilien im Jahr 2014 an. Erstmals hat dabei der Preis für ein einzelnes Ticket die Grenze von 1.000 Dollar überschritten (Becker, 2019).

Allein anhand dieser Zahlen wird das breite Interesse der Bevölkerung am Sport insgesamt deutlich, auch wenn für andere Sportarten bei Weitem nicht das gleiche Interesse wie für den Fußball besteht.

Einen sehr interessanten, wenn auch wissenschaftlich nicht abgesicherten Ansatz einer international vergleichenden Bewertung der Bedeutung unterschiedlicher Sportarten als Gegenstand des passiven Sportkonsums bietet Brown (2018).

Er präsentiert ein Ranking mit der täglichen Häufigkeit, mit der über einzelne Sportarten auf ausgewählten Online-Portalen berichtet wird und gewichtet diese Daten hinsichtlich Größe und Wirtschaftsleistung der untersuchten Länder.

Ohne an dieser Stelle in eine detaillierte Methodenkritik einzusteigen, sind Browns Ergebnisse für eine Diskussion des Sports als System und den Vergleich internationaler Sportssysteme interessant:

Für Deutschland sind beispielsweise Fußball, Formel 1, Basketball, Tennis, Handball, Radsport, Boxen, Eishockey, Alpiner Skisport und Biathlon in den TOP 10.

Auch international ist Fußball nach dieser Berechnungsmethode die Nummer 1; gefolgt von Basketball, Tennis, Cricket, Baseball, Formel 1, American Football, Leichtathletik, Golf und Boxen.

4.4 Formale Mitgliedschaft im organisierten Sport

In Deutschland wird die Anzahl der Vereinsmitgliedschaften über die Bestandserhebung des DOSB und der Landessportbünde vergleichsweise systematisch erfasst.

Für das Jahr 2017 standen insgesamt rund 23,8 Millionen Mitgliedschaften in den Sportvereinen in Deutschland (LSB-Zahlen) und ein Organisationsgrad von 23,8 % zu Buche. Bezogen auf die Erwachsenen ab 15 Jahren beträgt die Anzahl der Mitgliedschaften 18,3 Millionen. Dies entspricht einem Organisationsgrad von 25,6 %. Dabei werden sowohl aktive sporttreibende Mitglieder als auch passive Vereinsmitglieder berücksichtigt.

Die Eurobarometer-Befragung (Europäische Kommission, 2017) kommt für Deutschland in der Altersgruppe der 15-Jährigen und älter auf einen Organisationsgrad von 23 %. Dies entspricht 16,4 Millionen Vereinsmitgliedern ab 15 Jahren in absoluten Zahlen. Berücksichtigt man die Unterscheidung zwischen Vereinsmitgliedern und Vereinsmitgliedschaften, lässt sich eine gute Übereinstimmung dieser Ergebnisse feststellen.

Im europäischen Vergleich nimmt Deutschland damit – nach den Niederlanden (27 %) – eine Spitzenposition bezogen auf den Anteil der in einem Sportverein organisierten Personen ein. Insgesamt sind 12 % der Europäer über 15 Jahre in einem Sportverein organisiert.

Vor allem in Ost- und Südeuropa ist der Anteil der Sportvereinsmitglieder mit Werten im unteren einstelligen Prozentbereich bedeutend niedriger. Hier sind es dann teilweise andere Organisationen, wie kommerzielle Fitness-Center, Betriebssport Clubs oder Schulsportvereine, die den Sporttreibenden einen institutionellen Rahmen bieten.

So ist der Organisationsgrad in kommerziellen Fitness-Centern in der Europäischen Union mit 11 % nahezu genauso hoch wie im organisierten Vereinssport. Die Situation in Skandinavien zeigt dabei, dass sich die unterschiedlichen Organisationsformen nicht unbedingt ausschließen müssen und ein hoher prozentualer Mitgliederanteil in Vereinen und bei kommerziellen Fitness-Anbietern gleichzeitig möglich ist.

Insgesamt treiben jedoch nur 30 % der sportaktiven erwachsenen EU-Bürger in irgendeiner organisierten Form Sport, während 70 % unorganisiert sportlich aktiv sind.

Vereinsmitglieder in Deutschland

Vereinsmitglieder in der Europäischen Union



Welche Hauptmotive liegen für eine Vereinsmitgliedschaft vor?

Hauptmotive für eine Vereinsmitgliedschaft

Die Erfassung der Beweggründe Sport zu treiben ist methodisch schwierig, da die Motivation ein sehr stark individuell geprägtes, multifaktorielles Phänomen darstellt. Dennoch zeigen zahlreiche Untersuchungen zu dieser Fragestellung ein ähnliches Bild in Bezug auf die Hauptmotive zur Partizipation am Sport:

Gesundheitsorientierte Beweggründe, wie Gesundheit, Fitness oder Entspannung dominieren, während traditionellen Sportmotiven (z. B. Leistung) eine geringere Bedeutung zugeschrieben wird. Dies gilt nicht nur, aber vor allem für die Motivation zur Teilnahme am Wettkampfsport: Während mehr als 50 % der sportaktiven EU-Bürger die Verbesserung der Gesundheit als Motiv für die Sportteilnahme nennen, sagen nur 5 % der Wettkampfsportler, dass dies ein Beweggrund dafür Sport zu treiben (Europäische Kommission, 2017).

Wie sieht die Mitgliedschaftsverteilung auf Ebene der Sportarten aus?

Vereinsmitgliedschaften auf Ebene der Sportarten

Betrachtet man die Mitgliedschaften auf Ebene der Sportarten ist diese ungleich auf die einzelnen Sportarten verteilt:

Die fünf mitgliederstärksten Fachverbände im DOSB (Fußball, Turnen, Tennis, Schützen, Alpenverein) weisen zusammen knapp 16 Millionen Vereinsmitgliedschaften aus, von denen fast 7 Millionen auf den Deutschen Fußball-Bund entfallen. Dies entspricht nahezu 70 % aller Sportvereinsmitgliedschaften in Deutschland. Darüber hinaus sind auch in den Fachverbänden für Leichtathletik, Handball, Reitsport, Golf, Schwimmen und Skisport sowie in der Deutschen Lebens-Rettungs-Organisation und dem Deutschen Behindertensportverband mehr als eine halbe Million Mitglieder organisiert.

Knapp die Hälfte der Deutschen Sportfachverbände hat jedoch weniger als 50.000 Mitglieder.

Am häufigsten betriebene Sportaktivitäten von Studierenden

Bezogen auf das im vorausgegangenen Kapitel diskutierte Sporttreiben insgesamt (d. h. einschließlich der nicht vereinsgebundenen Sportaktivitäten) ergibt sich eine deutlich andere Rangliste der am häufigsten betriebenen Sportaktivitäten.

Eine repräsentative Erhebung unter deutschen Studierenden aus dem Jahr 2017 zeigt beispielsweise, dass lediglich zwei Aktivitäten von mehr als 10 % der sportaktiven Studierenden betrieben werden: Krafttraining im Fitnessstudio (22 %) und Joggen (16 %). Darüber hinaus werden von den Studierenden Fußball (9 %), Kurse im Fitnessstudio (6 %), Schwimmen, Yoga, Tanzen, Radsport (je 4 %) als häufigste oder zweithäufigste sportliche Aktivität genannt. Innerhalb eines breiten Spektrums von rund 170 genannten Sportaktivitäten werden dabei lediglich zehn von mehr als 2 % der befragten Studierenden betrieben (Steinbach et al., 2018).

4.5 Schlussfolgerungen bezogen auf den Sport als System

Die Beteiligung am Sportsystem – sowohl durch die aktive als auch durch die passive Sportteilnahme – ist enorm groß. Betrachtet man die gesellschaftliche Bedeutung des Sports damit aus dem Blickwinkel der Partizipation, nimmt der Sport als System belegbar eine zentrale Rolle ein.

Die wichtigsten Kennzahlen in Bezug auf die Sportbeteiligung lauten dabei: Teilnahme an Sport (und körperlicher Aktivität); Häufigkeit und Dauer der Teilnahme; organisatorischer Rahmen der Teilnahme; und mit der Teilnahme verbundene Intention/Motivation.

Bezüglich der vorhandenen Kennzahlen lässt sich festhalten, dass die passive Sportteilnahme, die aktive Sportteilnahme und eine formale Mitgliedschaft im organisierten Sport neben vielen Überschneidungen auch große Unterschiede aufweisen:

Im internationalen Vergleich ist die Sportbeteiligung in Deutschland eher hoch einzuschätzen. Innerhalb der EU gibt es bestimmte Muster, wie das Nord-Süd- oder West-Ost-Gefälle, die sich auch im Zeitverlauf als relativ stabil erweisen. Die Eurobarometer-Daten zeigen für die meisten EU-Staaten (einschließlich Deutschland) einen Anstieg des Bevölkerungsanteils, der selbst nie aktiv Sport betreibt. Außerdem zeigen die Daten für die Europäische Union einen Rückgang des aktiven Sporttreibens bezogen auf Umfang und die Häufigkeit.

Für die USA liegen keine nach der gleichen Methodik erhobenen Daten vor. Der aktuelle Monitoringbericht des US PHYSICAL ACTIVITY COUNCILS (PAC, o. D.) kommt bezogen auf die Gesamtbevölkerung ab 6 Jahren zu einer Beteiligungsquote von 72 %.



Für die Diskussion des Sports als System im internationalen Kontext ergeben sich aus den Kennzahlen zur Sportbeteiligung einige interessante Fragestellungen, die dem Leser zur kritischen Reflektion in Anwendung auf die anderen Kapitel des Lehrhefts dienen sollen:

- Wie lassen sich die unterschiedlichen Muster in Bezug auf die aktive und passive Sportbeteiligung erklären und welche Auswirkungen hat dies: Fußball (hoch/hoch), Biathlon (niedrig/hoch) oder Turnen (hoch/niedrig)?
- Kann der organisierte Sport tatsächlich für alle Sporttreibenden in Deutschland sprechen? Müssen die Vertreter kommerzieller Sportanbieter stärker in die sportpolitische Diskussion eingreifen und einbezogen werden? Wer vertritt den sehr viel größeren Anteil der unorganisiert Sport Treibenden?
- Wie sollen Governance-Prozesse in nationalen und internationalen Sportorganisationen angelegt werden, wenn sich die Verbände in ihren Mitgliederzahlen so gravierend unterscheiden? Ist das Repräsentationssystem One-Sport-One-Vote bzw. One-Nation-One-Vote angemessen oder müsste nach einem bestimmten Stimmschlüssel entschieden werden (vgl. Kapitelabschnitt 3.1.2 „Repräsentation im Sport“)?

QV

**Online-Campus**Ein interaktives Lernelement hierzu finden Sie in Ihrem Online-Campus.